

Wenn Amelie von ihrem Vater in den Kindergarten gebracht wird, sagt sie: „Ich fahre mit Papa ins Büro.“ Denn sie genießt das große Glück, im ATP-Pünktchen ihre Zeit verbringen zu dürfen. Eine hervorragende Idee, aber Betriebskindergärten sind in KMUs immer noch äußerst selten.

Von Andrea Hinterseer

Betriebliche Kinderbetreuungseinrichtungen bringen sowohl den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern als auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zweifellos viele Vorteile. Es gibt größere Chancen auf einen schnellen Wiedereinstieg ins Berufsleben, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird verbessert durch flexible, an die Unternehmensanforderungen angepasste Öffnungszeiten. „Es gibt dadurch mehr Sicherheit für die Kinder und deren Eltern, weil sie im Notfall gleich in der Nähe sind. Damit wird den Eltern – durch kurze Wege – viel Stress und viel Mühe erspart“, sagt Mag. Alexandra Schmidt vom Frauenbüro der Stadt Salzburg. „Sie müssen nicht nach Arbeitsschluss durch die halbe Stadt fahren, um ihre Kinder abzuholen. Geeignete Kinderbetreuungseinrichtungen haben auch einen direkten Einfluss auf das Ausmaß der Frauenerwerbstätigkeit.“

Gerade in Zeiten, in denen fast der gesamte Stellenzuwachs Frauen-Teilzeitarbeitsplätze ausmacht, wären Modelle besonders wünschenswert, bei denen die Frauen länger arbeiten und somit eine wirkliche eigenständige Existenzsicherung erzielen können. „Betriebskindergärten sind dabei ein wichtiger Faktor. Und Erfahrungen zeigen: Betriebskindergärten führen zu besserer Work-Life-Balance, weniger Ausfallzeiten, Steigerung der Produktivität und der Konkurrenzfähigkeit“, so Alexandra Schmidt. Bisher haben allerdings fast nur große Unternehmen eine eigene Betriebskinderbetreuung. Und auch da ist es noch zu selten, wenngleich es auch schon sehr schöne Beispiele gibt. „Wünschenswert wären deshalb Anreize, wenn sich beispielsweise mehrere benachbarte Unternehmen zusammenschließen und gemeinsam eine Betreuungseinrichtung schaffen wollen“, bringt Alexandra Schmidt einen sehr interessanten Vorschlag ein, der



Foto: ATP Pünktchen

Mit Papa „ins Büro“

auch für kleinere Betriebe zur Lösung eines latenten Problems beitragen kann.

Das ATP Pünktchen – ein Vorzeigemodell

Im ATP Haus im Innsbrucker Stadtteil Wilten arbeiten 170 Architekten und Ingenieure. Eine Männerdomäne mit wachsendem Frauenanteil. Das Unternehmen, das auf einen familiären Spirit großen Wert legt, verfügt seit zwei Jahren über einen Platz für Mitarbeiter-Kinder zwischen 18 Monaten und sechs Jahren. „Wir haben eine Krabbelgruppe und einen Kindergarten, der von einem Verein geführt wird, welchen die Eltern gegründet haben“, sagt die Unternehmenssprecherin Dr. Barbara Achammer, deren Tochter selbst begeistert diese Einrichtung besucht hatte. „Das Unternehmen stellt die Räumlichkeiten zur Verfügung und kommt für die Kosten von Verköstigung und Reinigung auf. Die Architekten haben die Räume liebevoll gestaltet, die Eltern finanzieren die Kindergartenpädagogin und bestimmen gemeinsam das pädagogische Konzept.“ Bis zu zwölf Kinder finden in dieser Einrichtung Platz, die sich ganz nahe bei Vater oder Mutter aufhalten können. „So besteht die Möglichkeit

von vermehrtem Kontakt, beispielsweise in der Mittagspause“, so Barbara Achammer. Sie sieht die Vorteile jedoch nicht nur für Kinder und Eltern. Auch das Unternehmen profitiert. „Ganz besonders deshalb, weil der Führung von ATP sehr daran gelegen ist, die gut ausgebildeten, engagierten Mitarbeiterinnen auch nach einer Babypause nicht zu verlieren.“

Bei Swarovski Optik in Absam sind 188 Menschen beschäftigt. Viele weibliche Mitarbeiterinnen und mittlerweile auch sechs Väter nehmen seit 2008 das Angebot des Betriebskindergartens begeistert an. Im Schnitt wurden bislang 40 Kinder betreut. Fünf Vollzeitkräfte und eine Hauswirtschaftlerin kümmern sich um das Wohl der Kleinen. Der Kindergarten nimmt Kinder zwischen drei und sechs Jahren auf, die Kinderkrippe Kids von ein bis drei Jahren.

„In unserem Unternehmen steht die Achtung und Wertschätzung gegenüber dem Menschen, den Tieren und der Natur im Mittelpunkt. Damit geht einher, dass wir uns auch intensiv um die nächste Generation, also unsere Kinder, kümmern“, sagt Carina Schiestl-Swarovski. „Es war und ist mir ein



Architekt Robert Kelca ist Mitorganisator von ATP Pünktchen in Innsbruck
Foto: ATP



Salzburg AG Vorstand Arno Gasteiger ist von der neuen Einrichtung des Babybrunchs sichtbar angetan. Er konnte 42 Kinder seiner Mitarbeiter begrüßen.
Foto: Salzburg AG



Barbara Achammer
von ATP
Foto: privat



Alexandra Schmidt
vom Frauenbüro
der Stadt Salzburg
Foto: Magistrat Salzburg

großes Anliegen, mit „Optik's Wichtelwald“ eine Kinderbetreuungseinrichtung ins Leben zu rufen, die ihr Augenmerk auf individuelle Betreuung, liebevolle Pflege und spielerische Bildung legt“, resümiert sie das Motiv ihrer Initiative und führt weiter aus: „Die unmittelbare Nähe des Kindergartens/der Kinderkrippe zum Arbeitsplatz der Mutter oder des Vaters kommt dem Sicherheits- und Geborgenheitsbedürfnis von Kindern sehr zugute, womit das Urvertrauen des Kindes als Basis für ein gutes Sozialverhalten, eine selbstbewusste Lebensführung gefördert wird. Mit dem Angebot einer firmeneigenen Kinderbetreuungsstätte forcieren wir die Chancengleichheit der Geschlechter im Arbeitsprozess und bieten auch alleinerziehenden Müttern eine gute Infrastruktur für ein harmonisches Verhältnis von Berufs- und Privatleben.“

Den Betreibern des Wirtshaus- und Erlebnisdorfes Trofana Tyrol in Mils waren die Kinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schon bei der Planung des Unternehmens ein großes Anliegen. Das Trofana Tyrol war noch eine Baustelle, da stapelten sich bereits zahlreiche Bewerbungen auf den Tischen der Projektverantwortlichen. Kein

Wunder, wurde doch bereits im Vorfeld bekannt, dass es eine Kinderbetreuung für Mitarbeiter geben würde.

„Wir brauchen viele Arbeitskräfte und möchten unseren Mitarbeitern ermöglichen, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen“, so die Trofana-Tyrol-Betreiber. „Christl's Kinderwelt“ hat viel für Kinder zu bieten: Neben der Rutsche, die vom Marktplatz direkt in den Spielraum führt, finden die Kleinen in der „Hitte-Hatte-Au“ tolle Spielmöglichkeiten. Ein kleiner Bauernhof bringt Kindern heimische Tiere und ihre Lebensart näher. Derzeit bestehen ein betriebsinterner Kindergarten sowie eine Kinderkrippe, die von eigenen Kindergärtnerinnen betreut werden.

Kein Mitarbeitermangel mehr

Der Salzburger Lungau ist ein arbeitspolitisch kritisches Gebiet. Auf der einen Seite fehlen große Unternehmen, sind welche da, fehlt es ihnen an Arbeitskräften. Das erging auch dem Trockenbauer und Stuckateur-Betrieb Pagitsch in Tamsweg so. „Uns haben die Frauen gesagt, sie würden gerne arbeiten, aber wer keine Oma für sein kleines Kind hatte, dem war die Möglichkeit genommen“, sagt Anna Pagitsch. Diese Erkenntnis wurde zum Initialzündler. Seit etwa fünf Jahren ist dieses Problem durch einen Betriebskindergarten gelöst und die Arbeitsplätze mit qualifizierten Mitarbeiterinnen – meist alleinerziehenden Müttern – besetzt. Das ermöglichte einerseits den wichtigen Wiedereinstieg ins Arbeitsleben und andererseits für Kinder, Mütter und Unternehmen eine Win-win-Situation. Die Firma Pagitsch ist heute Arbeitgeber von 160 Menschen. Die alterserweiterte Kinderbetreuung wird von durchschnittlich 32 Kindern zwischen 18 Monaten und 14 Jahren besucht. „Vormittag sind die kleinen Kinder hier betreut, am Nachmittag meist die Schüler. Das funktioniert sehr gut.“

Leicht war der Weg zur Genehmigung allerdings nicht. Die Gemeinde vertrat den Standpunkt, dass das Angebot ausreiche. Doch mittlerweile haben bereits mehrere Gemeinden erkannt, dass es besonders an zwei Dingen mangelte: an der Betreuung der ganz Kleinen und an jener der Schüler.

Doch nicht allein Betriebskindergärten sind gute Lösungen, um als familienfreundliches Unternehmen dem Betrieb und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Vorteile zu bringen.

Die Salzburg AG geht hier einen etwas anderen, aber nicht weniger effizienten Weg. „Es ist ein Grundsatz in unserem Unternehmen, dass wir uns über die Kinder unserer Mitarbeiter freuen“, sagt Judith Ungerer, Personalentwicklerin, Betriebsrätin und Ansprechperson für Frauenfragen. „Es ist uns natürlich sehr wichtig, unsere guten Mitarbeiterinnen auch mit Nachwuchs im Kleinkindalter nicht zu verlieren. Deshalb halten wir auch immer Kontakt zu unseren Müttern und Vätern in Karrenz. Sie haben immer Anschluss ans Unternehmen, können über Online-PC für uns ersetzen, sind zum Jourfixe eingeladen, zu Festen, zu Bildungsveranstaltungen. Bei uns sind in den vergangenen drei Jahren auch acht Männer in Karrenz gegangen, ohne um ihren Arbeitsplatz fürchten zu müssen.“ Zwar kostete es viel Aufwand, Menschen an Schlüsselpositionen vier oder sechs Monate zu ersetzen, doch das Konzept hat gut gegriffen. „Zudem haben wir auch Plätze in einer Krabbelstube und in einem Kindergarten, gerade einen Steinwurf von unserer Zentrale entfernt, gebucht. Davon profitieren Frauen in Schlüsselpositionen in unserem Unternehmen.“

Familienfreundlichkeit bedarf oft großen Aufwandes und nicht selten hartnäckigen Kampfes gegen die Bürokratie. Aber sie lohnt sich. Für alle Beteiligten. <